

Den Launen der Natur auf Gedeih und Verderb ausgesetzt

Walter Kauers Roman «Spätholz» thematisiert die nicht immer harmonische Beziehung zwischen Mensch und Natur. Am Dienstag feierte das Stück in Felix Benesch's Bühnenfassung in der Churer Klibühni eine begeisternde Premiere.

Von Franco Brunner

Chur. – Die Anfangsszenen eines Theaterstücks sind in ihrer Wichtigkeit nicht zu unterschätzen. In den ersten Minuten einer Aufführung stellt es sich heraus, ob das Werk die Zuschauer erreicht oder nicht. Meist richten sich die Augenpaare aus den Publikumsreihen gerade zu Beginn besonders konzentriert in Richtung Protagonisten auf der Bühne. Nicht so am Dienstag bei der Premiere der Inszenierung von Walter Kauers Erfolgsroman «Spätholz» aus dem Jahr 1976 in der Churer Klibühni. Den verdutzten Premierenbesuchern wurden beim Eintritt nämlich Augenbinden verteilt. «Augenbinden, was, bitte schön, soll das denn?» dürfte sich so mancher Gast gefragt haben.

Der Bündner Regisseur Felix Benesch hat sich bei dieser Aktion jedoch sehr wohl etwas gedacht. Wer sich an die Vorgabe – die Augenbinde für die ersten paar Minuten aufzusetzen, ohne dabei zu schummeln – gehalten hat, der kam in den Genuss eines einzigartigen Hörspiels. Im Hintergrund hörte man die zarten Akkordeonklänge des Maseiner Musikers Valentin Kessler, dann erklang friedliches Vogelgezwitscher, und ganz leise vernahm man das stete Ticken einer Uhr. Und schliesslich ertönten die Stimmen der beiden Hauptprotagonisten Anna Stieblich und Christian Kerepeszki, welche die tragische Geschichte des alten Tessiner Bergbauern Rocco Canonica erzählten.

Enge Verbindungen

Nach diesem anfänglichen Ohrenschauspiel kam für den Rest der Aufführung auch der Sehsinn des Publikums auf seine Kosten. Schon alleine das Bühnenbild (Georg & Paul), das ei-



Beschwörung der Natur: Die beiden Schauspieler Anna Stieblich und Christian Kerepeszki erzählen in Felix Benesch's Bühnenfassung von Walter Kauers Roman «Spätholz» die Geschichte des Bauern Rocco Canonica. Bild Jara Uhrick

gentlich gar keines war, hatte es in sich. Die beiden Ausstatterinnen, die sich hinter dem Label Georg & Paul verbergen, liessen die Bühne mit dem Publikumsraum nämlich auf angenehme Weise verschmelzen. So «wanderten» Stieblich und Kerepeszki während des knapp 90-minütigen Stücks munter durch die Zuschauerreihen und erzählten so die Geschichte über die Bergbauernfamilie Canonica, über deren harten und entbehrungsreichen Überlebenskampf als Bewohner eines abgelegenen Bergtales und über die verschiedenen Beziehungen der Menschen zur Natur. Dabei entstand eine zwar ungewohnte, dafür aber umso intensivere Verbindung zwischen Darstellern und Publikum.

Diesem Prinzip der diffusen Grenzen folgte auch Benesch's Textfassung. Der Regisseur hat den Roman des 1987 bei einem Motorradunfall verstorbenen Schweizer Autors nicht zu

einem reinen Bühnenstück umgeschrieben. Stieblich und Kerepeszki spielten und erzählten Szenen aus dem Alltag des Tessiner Bauern, der scheinbar als Einziger sein Tal noch richtig versteht und dessen Warnungen bemerkt. Dabei nahmen die beiden Berliner Schauspieler die Rollen der Figuren für einen Moment ein, legten sie im nächsten aber gleich wieder ab, um dann Handlungen und Gedanken derselben zu kommentieren. Eine schauspielerische und erzählerische Herausforderung, der sowohl Stieblich als auch Kerepeszki durch und durch gewachsen waren.

Passendes Ambiente

Dass die Premiere von «Spätholz» zu einem intensiven und kurzweiligen Theatervergnügen wurde, ist aber nicht alleine der herausragenden Leistung der beiden Hauptdarsteller zu verdanken. Das passende Bühnenbild, diverse geglückte Regie-Einfälle

– zum Beispiel die Projektion einzelner Szenen auf ein Leintuch –, die verbindenden musikalischen Einlagen Kesslers und nicht zuletzt das stimmige Lichtspiel von Nicola Vitali, das trotz den winterlichen Temperaturen den Innenhof der Klibühni in ein warmes Gewand hüllte, trugen dazu bei, dass sich das Publikum am Ende zu Recht mit einem langanhaltenden Applaus bei den Beteiligten bedankte.

Einen Oscar hätte sich an diesem Abend auch die Natur verdient. Beim dramatischen Schluss des Stücks, als ein verheerender Sturm das Tal heimsucht, begann der Regen tatsächlich immer lauter auf die Zeltblende über dem Klibühni-Innenhof zu donnern. Ein Effekt, den auch Regisseur Benesch kaum besser hätte inszenieren können.

Von heute Donnerstag, 6. September, bis 8. September und vom 11. bis 15. September, jeweils 20.30 Uhr, Klibühni, Chur.

KONZERTKRITIK

Zwischen Seriosität und Unbeschwertheit

Von Adrian Müller

Das Casal Quartett (Rachel R. Späth und Daria Zappa, Violine; Markus Fleck, Viola; Andreas Fleck, Violoncello) widmete sich am Dienstag beim dritten Abend der Churer Sommerkonzerte in der Regulakirche Werken aus dem 19. Jahrhundert. Das populäre, unbeschwertere und frische «amerikanische» Quartett in F-Dur op. 96 von Antonin Dvorák (1841–1904) wurde dabei jener düster-melancholischen und durchwegs pessimistischen Welt der Tonsetzungen des «Rosamunde-Quartetts» in a-Moll op. 29 von Franz Schubert (1797–1828) und des «Quartetto serioso» in f-Moll op. 95 von Ludwig van Beethoven (1770–1827) gegenübergestellt.

Das «amerikanische» Quartett von Dvorák spielte das Casal Quartett mit einer träumerischen Beschwingtheit und einer transparenten, klanglichen Ausgewogenheit. Ob die volksmusikalische Pentatonik wohl eher tschechischen als amerikanischen Ursprungs ist, sei dahingestellt. Als Zugabe hielt das Ensemble auf jeden Fall eine durchwegs amerikanische Musik bereit: den «Saint Louis Blues» von William Christopher Handy. Es zeigte mit dieser Wahl auch gleichzeitig seine Offenheit für verschiedene Stile und sorgte für einen heiteren Ausklang nach der stockfinsternen ersten Konzerthälfte.

Für die musikalische Vermittlung der traurigen und verzweifelten Musik der Quartette Schuberts und Beethovens machte sich das Casal Quartett auf die Suche nach passenden Klangfarben und musikalischen Stimmungen. Es wurde dank der breiten Palette, die es zur Verfügung hat, fündig: gehauchte, zart-melancholische Emotionalität, gläserne, vibratolose Akkorde, verschwindendes Piano. Mal versteckte das Ensemble die Musik hinter einem verklärenden Schleier, der den Ohren nur noch eine Ahnung der dahinter sich abspielenden Musik gab, mal erschreckte es das Publikum mit jäh artikulierten Forte-Einsätzen. Das technische Handwerk des Casal Quartetts liess auch jene ungeheuren Kombinationen von virtuosestem Pianissimo oder höchst emotionalen Non-vibrato Klängen zu. Mit einem besonderen musikalischen Spürsinn und ernster Bemühung um den passenden «Tonfall» sorgte das Quartett jederzeit für die richtige Mischung von vordergründiger romantischer Schwelgerei und hintergründigem Tiefsinn.

IN KÜRZE

Kunststipendien. Die Stiftung Fundazioon Nairs bietet Künstlern für die Saison 2008 Aufenthaltsstipendien im Kulturzentrum Nairs in Scuol an. Willkommen sind Kunstschaffende aller Sparten aus dem In- und Ausland. Eingabeschluss ist der 30. September. Anmeldeformulare sind im Internet auf www.nairs.ch erhältlich. (so)

Safien steht im Zentrum des Denkmaltags

Dieses Wochenende steht der Denkmaltag ganz unter dem Thema Holz. Das Safiental und seine Holzbauweise bildet hierbei den Schwerpunkt des diesjährigen Veranstaltungsprogramms in Graubünden.

Von Valerio Gerstlauer

Chur/Safien Platz. – Bereits zum 14. Mal bemüht sich der Denkmaltag in der gesamten Schweiz, ein Bewusstsein für erhaltenswerte und kulturhistorisch wertvolle Bausubstanz zu schaffen. Im Gegensatz zu anderen Kantonen konzentriert sich Graubünden dieses Wochenende voll und ganz auf eine Region – nämlich das Safiental.

Aufgrund der vielfältig angewandten Verarbeitung des Werkstoffes Holz sei das Tal wie geschaffen für die Aufgreifung des diesjährigen Themas, sagte Denkmalpfleger Hans Rutishauser gestern an der Medienkonferenz in Chur. Holz sei von alters her in ganz Europa der zentrale Baustoff gewesen und habe bis zum Zweiten Weltkrieg den Häuserbau dominiert. Namentlich im Safiental seien die traditionellen Strickbauten und Schindeldächer von überregionaler Bedeu-

tung, da sie durch die Abgeschiedenheit ihren ursprünglichen Charakter über Jahrhunderte hinweg bewahrt hätten.

Jürg Ragetti vom Bündner Heimatschutz unterstrich indes, dass nicht bloss alte Bausubstanz wie das in Camana befindliche Heimatmuseum und das so genannte Nüw Huus für Führungen offen stehen würden, sondern auch zeitgenössische Holzbauten denkmalwürdig und im Besichti-

gungsprogramm enthalten seien. Deshalb werde beispielsweise der in Arezen von Architekt Peter Zumthor realisierte Umbau des Wohnhauses Gugalin ebenso gezeigt wie der Neubau des Gemeindewerkhofes und die vollständig mit einheimischem Holz errichtete Mehrzweckhalle des Tales.

Höchst vielschichtiges Programm

Die am Samstag und Sonntag jeweils von 11 bis 17 Uhr stattfindenden Ver-

anstaltungen umfassen im Weiteren den Besuch der Kraftwerke Zervreila, eine Einführung in die Methode der dendrochronologischen Altersbestimmung, die Vorführung des Schindelhandwerks sowie die Besichtigung der Kulturlandschaft Camana, in der das typische Siedlungsmuster der verstreuten Einzelbauten und die verschiedenen Geländekammern erlebbar sind. Ein Referat über die Safier Mundart hält ferner Thomas Gadmer, Sekretär der Walservereinigung, am Samstag, um 20.30 Uhr im Gasthaus «Rathaus» in Safien Platz. Im Nüw Huus findet zudem eine Ausstellung mit Fotografien von Theo Frey (1908–1997) statt. Frey verbrachte im Jahr 1936 seinen Urlaub im Safiental und hielt dabei seine Begegnungen mit der einheimischen Bevölkerung fotografisch fest. Die Ausstellung ist an beiden Nachmittagen frei zugänglich.

Wie Peter Luder, Vertreter des Vereins Safier Ställe, gestern ergänzte, werde die Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln empfohlen, da nur wenige Parkplätze vor Ort vorhanden seien und die Fahrten zu den Führungen von einem unentgeltlichen Busservice von Safien Platz aus übernommen würden.

Programm unter www.nike-kultur.ch.



Holzbaukultur vor grandioser Bergkulisse: Safiens traditionelle Strickbauten und Schindeldächer sind Thema des diesjährigen Bündner Denkmaltags.

Region

Leben

5. September, 00:53

Eine Welt geht unter



1 / 4



CHUR - Zum 20. Todestag des Schweizer Romanciers Walther Kauer bringt die Klibühni Kauers Roman «Spätholz» in einer Erzähltheaterinszenierung von Felix Benesch auf die Bühne. Am Dienstag war im der kühlen «Höflibeiz» Premiere.

Akustische Eindrücke spielen eine grosse Rolle in Felix Beneschs Inszenierung von «Spätholz». Da wird mit der Faust auf den Tisch geschlagen, mal fällt eine Ohrfeige, und Valentin Kessler spielt Akkordeon, so komisch und so hochtraurig wie dieses «Spätholz» überhaupt. Zu Beginn fordert Kessler das Publikum auf, blickdichte, rotweiss gewürfelte Masken aufzusetzen: Die erste Szene visualisiert sich nur in den Köpfen, mittels der Stimmen von Christian Kerepeszki und Anna Stieblich, Kesslers Musik und zugespielter Naturgeräusche. Der alte Tessiner Bergbauer Rocco wehrt sich stur gegen das, was die anderen Fortschritt nennen; eine tragische Figur, zum Scheitern verurteilt. Allerdings scheitert nicht nur er: Ganz am Schluss begräbt der Berg alles und alle unter sich; den nebenan eingezogenen deutschen Industriellen, dessentwegen der alte Nussbaum gefällt wird, den Roccas Vater bei dessen Geburt gepflanzt hat, den korrupten Bürgermeister, die kurzsichtigen Bauern, die ihr ganzes Land verkauft haben, und deren Söhne, die im Wasserkraftwerk arbeiten.

Zurück zur Natur!

Es wird hell, die Masken werden abgenommen. «Schön, dass wir uns endlich mal sehen!» Roccas Kölner Nachbar mit Frau, der Aussicht wegen hergezogen, und der bescheuerte Sohn, ein Naturromantiker, der nicht versteht, warum es hier eigentlich geht, stellen sich vor. Immer wieder wird mit Videobidern eines karikatur-, aber glaubhaft dämlichen deutschen, naturverliebten Paares in den Bergen, das sich

gegenseitig filmt und interviewt, der Roman aus dem Jahr 1976 in der Gegenwart verortet. Die Schauspieler bewegen sich zwischen den Zuschauern, die auf schiefen, rutschigen Podesten sitzen, und interagieren mit ihnen auf eine Weise, die Spass macht. Auch wenn Kerepeszki und Stieblich sich laut Text unmittelbar gegenüber sitzen sollten, sind sie meist weit voneinander entfernt.

Eindrückliche Umsetzung

Die Welt ist ganz offensichtlich aus den Fugen, Rocco ist der einsame Wolf, als der sich vergnügte Deutsche im Video sieht. Die Inszenierung ist eine adäquate, zeitgemässe Umsetzung, die aktuelle Probleme mit anklingen lässt, in reduzierter, eindrücklicher Form mit grossen, dramatischen Momenten, und Beneschs Dreh ins Komische hat dem Text nicht geschadet. Schade nur, dass die sonst gut spielenden Akteure in der Premierenvorstellung kaum einen Satz ohne Versprecher herausbrachten, und einmal sogar Stieblich an ungeeigneter Stelle lachen musste. Vielleicht war zuwenig vor Ort geprobt worden.

<http://www.volksblatt.li/Default.aspx?newsid=8389&src=vb®ion=in>

© 2006 Liechtensteiner Volksblatt

Kultur

Zwei Schweizer für Filmpreis nominiert

Zwei Schweizer sind für den Deutschen Fernsehpreis 2007 nominiert: Alain Gsponer für die beste Regie, Roeland Wiesnecker für die beste Nebenrolle. Gsponers Film «Rose» ist ausserdem in der Kategorie bester Fernsehfilm im Rennen, wie die Promotionsgesellschaft Swiss Films gestern in einem Communiqué schreibt. Wiesnecker («Strahl») wurde für seine Rolle in der TV-Miniserie «Blackout – Die Erinnerung ist tödlich» aus dem Jahr 2006 nominiert. (sda)

Luciano Pavarotti wird mit Preis geehrt

Besondere Auszeichnung für Luciano Pavarotti: Der krebserkrankte Opernstar soll die erste Ausgabe des Preises «Premio per l'Eccellenza nella Cultura Italiana» («Preis für herausragende Leistungen in der italienischen Kultur») erhalten. Dies habe das italienische Kulturministerium entschieden, berichteten Medien. Er sei «gerührt und dankbar», sagte der Tenor am Mittwoch. Die Ehrung, die aus einer Gedenkmedaille und einer Urkunde besteht, soll künftig zwei Mal im Jahr verliehen werden. (sda)

«Afrika! Afrika!» kommt im Herbst nach Zürich

André Hellers vor zwei Jahren in Frankfurt aufgeführte Zirkusshow «Afrika! Afrika!» macht von 11. September bis 28. Oktober in Zürich Halt. Im Herbst 2008 wird sie in Genf zu sehen sein. «Afrika! Afrika!» ist eine Erfolgsgeschichte sondergleichen. In Deutschland und Österreich zog die Show bisher über eine Million Zuschauerinnen und Zuschauer an. (sda)

AUF EINEN BLICK

● **Tag des Denkmals im Safiental am Samstag, 8. September, und Sonntag, 9. September:**

- Führung 1, Samstag und Sonntag um 14 Uhr: evangelische Kirche, Thalkirch und Stallscheunen, Enthälb
 - Führung 2, Samstag, 14 Uhr, und Sonntag 11 und 14 Uhr: Wohnhaus Patterson und Schindelwerkstatt, Bruschaläschg
 - Führung 3, Samstag, 14 Uhr, und Sonntag 11 und 14 Uhr: Heimatmuseum und Nüw Huus, Camana
 - Führung 4, Samstag, 14 Uhr, und Sonntag 11 und 14 Uhr: Kulturlandschaft, Camanerhütten
 - Führung 5, Samstag, 14 Uhr, und Sonntag 11 und 14 Uhr: Safier Fichtenwald
 - Führung 6, Samstag und Sonntag, 14 Uhr: Wohnhaus Gugalun, Arezen
 - Führung 7, Samstag, 14, 15.15 und 16.30 Uhr, und Sonntag, 11, 14 und 16 Uhr: Forst- und Gemeindewerkhof
 - Führung 8, Samstag 14, 15.15, 16.30 Uhr, und Sonntag, 11, 14 und 16 Uhr: Mehrzweckhalle
 - Führung 9, Samstag, 14, 15.15 und 16.30 Uhr, und Sonntag 11, 14, 16 Uhr: Holz und Holzprodukte
 - Führung 10, Samstag, 14, 15.15 und 16.30 Uhr, und Sonntag, 11, 14 und 16 Uhr: Dendrochronologie
 - Führung 11, Samstag, 14, 15.15 und 16.30 Uhr, und Sonntag, 11, 14 und 16 Uhr: Zentrale Safien Platz der Kraftwerke Zervreila
- «Schindeln prägen ...»

THEATERKRITIK

Von den alten und den neuen Zeiten

Am Dienstag war die Natur ein unheimlicher Gast in der Klibühni in Chur: «Spätholz» von Felix Benesch feierte eine begeisterte Premiere.

Von Julian Reich

Dunkel ists, Musik erklingt. Wehmütige Akkordeonklänge schnurren um die Ohren, Grillengezirp kitzelt von allen Seiten. Dann taucht leises Grollen auf aus dem Dunkel, eine Stimme spricht. Im Kopf setzt sie das Bild zusammen: Der Bauer, alt und müde, sitzt am Küchentisch, zornig. Auf dem Tisch ein Brief, daneben das Gewehr. Der Gerichtsbeschluss besagt, sein Nussbaum müsse gefällt werden, und zwar morgen früh. Den Nussbaum wollen sie, seinen Lebensbaum, gepflanzt vom Vater in der Nacht seiner Geburt. Der Regen prasselt sanft. Er wird sich wehren.

Eine Reise in die alten Zeiten

So könnte eine gute Geschichte beginnen, und sie tut es. Mit Augenbinden hat das Premierenpublikum am Dienstagabend den ersten Teil erlebt von «Spätholz», einer Inszenierung des gebürtigen Churer Regisseurs Felix Benesch



Nehmen das Publikum mit auf eine Reise ins Gebirge: Anna Stieblich und Christian Kerepeszki im Stück «Spätholz». (Fotos Juscha Casaulta)

an der Klibühni in Chur. Benesch inszenierte vor vier Jahren schon «Ego Boutique» in der Klibühni.

Die Augenbinden sollen vor allem eins: das Gehör schärfen. Und zu hören gibt es viel. Vom Maseiner Musiker Valentin Kessler am Akkordeon virtuos begleitet, machen sich Anna Stieblich

und Christian Kerepeszki auf die Reise in ein Bündner Südtal namens Terzone, zu Fuss vielleicht, wie in alten Zeiten. Begleitet vom Regen, der auf die Plane über dem Höfli fällt.

Der Gebliene

Von der alten und der neuen Zeit erzählt «Spätholz». Vom Landkauf der reichen Auswärtigen, der alpinen Brache, der Abwanderung der Jugend, vom Zorn eines Zurückgebliebenen. Rocco Canonica ist der Bauer, der seinen ältesten Sohn vergrämt, weil er keinen Strom will auf seinem Hof («Ein Canonica nimmt keine Almosen!»); der Bauer, der an der Schwelle steht zum Zeitalter der Industrialisierung und des Abenteuerismus. Bis sich die Natur rächt.

Stieblich und Kerepeszki erzählen die Geschichte nur minimal abweichend vom Originaltext von Walther Kauer. So sprechen sie nicht nur in direkter Rede zueinander, sondern auch überei-

einander wie allwissende Erzähler. Was überraschenderweise gelingt. Beachtlich ist die schauspielerische Leistung, doch stolpern die beiden am Dienstag auch mal über verbale Hindernisse. Mag es das Premierenfieber gewesen sein, die Unmenge an Sprechtext – egal. Schon im Fall finden sie sich immer wieder auf.

Der Ernst des Stückes wird durch kurze Videoeinspielungen gebrochen: zwei deutsche Touristen auf Wanderschaft im Bergell. Doch leider vermag der dramaturgische Kniff nur zu Beginn zu überraschen, spätestens beim dritten Video erscheint er bemüht. Umso stärker aber sind die Passagen, wenn Stieblich und Kerepeszki da sind, zwischen Berg und Tal im Höfli der Klibühni (Ausstattung Georg & Paul), durch dessen Plane rechtzeitig zur Katastrophe der Regen tropft.

Weitere Aufführungen: Donnerstag, 6. September, bis Samstag, 8. September; Dienstag, 11. September, bis Samstag, 15. September, jeweils um 20.30 Uhr in der Klibühni in Chur.



Zur Schärfung des Gehörs: Den ersten Teil des Abends erlebt das Publikum hinter Augenbinden.

Europäischer Tag des Denkmals

Schindeln prägen das Landschaftsbild

Der Tag des Denkmals ist dieses Jahr dem Thema «Holz» gewidmet. Im Safiental finden dazu Führungen über die historischen Schindeldächer statt.

Von Anja Grünfelder

Die Kulturlandschaft des vorderen Safientals ist geprägt von Schindeldächern – im hinteren Teil des Tals sind die Dächer vorwiegend aus Stein. Diese zu sanieren hat sich das Projekt «Safier Ställe» zur Aufgabe gemacht.

Gemeinsam mit dem Bündner Heimatschutz, der Denkmalpflege und der Gemeinde Safien organisiert der Verein Safier Ställe am Denkmaltag am Samstag, 8. September, und am Sonntag, 9. September, verschiedene Führungen (siehe Kasten). Der Europäische Tag des Denkmals wird heuer zum

13. Mal in insgesamt 48 Ländern durchgeführt – dieses Jahr zum Thema «Holz». Hans Rutishauser von der Kantonalen Denkmalpflege, Jürg Ragetti vom Bündner Heimatschutz und Peter Luder, Geschäftsführer des Projekts «Sa-

fier Ställe», stellten den Denkmaltag gestern den Medien vor.

Ziel der Veranstaltung ist es, bei einem breiten Publikum das Interesse an Kulturgütern und deren Erhaltung zu wecken. An über hundert verschiedenen Orten in

der Schweiz werden Führungen, Exkursionen sowie weitere Veranstaltungen durchgeführt.

17 Dächer bereits saniert

Die moderne Landwirtschaft benötigt die dezentralisierten Ställe heute nicht mehr. «Deshalb werden sie oft vernachlässigt», führte Luder aus. Bisher konnten mit Hilfe des Vereins 15 Schindel- und zwei Steinplattendächer saniert werden. Durch fachliche und finanzielle Unterstützung wird versucht, die Eigentümer der Gebäude von der Renovation zu überzeugen. Mit dem Start des Projekts «Safier Ställe» wurde auch die Genossenschaft Schindelwerkstatt Safien gegründet, die im Tal die Schindeln aus Lärchen- und Fichtenholz gleich selbst produziert.

«Wenn die Häuser mit den Schindeldächern nicht mehr vorhanden sind, haben wir eine komplett andere Landschaft», ist Rutishauser überzeugt.



Der Denkmaltag zum Thema «Holz»: vorgestellt von Hans Rutishauser, Peter Luder und Jürg Ragetti (v. l.). (Foto Tamara Defilla)